GEDICHTE VON UHLICH IN MAGDEBURG

Leberecht Uhlich

Digitized by Google

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Verlag von **Paul Strebel** in **Gera.**

Dr. Wilh. Fricke, Rektor a. D., **Sittenlehre für confessionslose Schulen.** Preis 15 Sgr.

Dr. Wilhelm Krämer, über die sittliche Werthschätzung menschlicher Größe. 7½ Sgr.

Rudolph, Ernst, Schuldirektor. **Schule und Elternhaus.** Praktische Winke für die Erziehung in drei offnen Briefen.

I. Brief: Die Zeit der Vorbereitung auf die Schule. **Zweite Auflage.** Preis 7½ Sgr.

II. Brief: Das vereinte Wirken von Haus und Schule. Preis 7½ Sgr.

III. Brief: Die Erziehungsthätigkeit des Hauses nach der Schulzeit. (In Vorbereitung.)

Leberecht Uhlich in Magdeburg, **die Volksschule. 16 Sätze mit Erläuterungen.** Preis 5 Sgr.

Die „Berliner Volkszeitung" sagt hierüber:

„Wir halten es für eine Pflicht gegen unsere Leser, auf das ausgezeichnete Büchlein aufmerksam zu machen. Diese 16 Sätze oder Thesen bilden die kernigste und populärste Beleuchtung der Volksschulfrage vom freien Standpunkt aus und müssen gerade jetzt im Kampfe gegen Regulative und Finsterlinge das größte Interesse erregen."

Leberecht Uhlich in Magdeburg, **die freie menschliche Schule. Ein Versuch.** Preis 5 Sgr.

In Vorbereitung:

Weber, Wilhelm, Oberbürgermeister: **Handwerk und Gemeinde.** Preis 7½ Sgr.

Digitized by Google

Gedichte

von

Uhlich
in Magdeburg.

Gera,
Verlag von Paul Strebel.
1872.

Digitized by Google

PT 2545
.U19 A17
1872

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

5-12-1971

Den Lesern.

Ich reise viel, und da bin ich so glücklich, daß mich auch die längste Eisenbahnfahrt weder geistig noch körperlich abspannt; solche Fahrt aber gewährt viel Muße, und die hab' ich mitunter benutzt, um meine Gedanken dichterisch zu ordnen und in meine Schreibtafel zu verzeichnen. Das Sonntagsblatt, das ich seit 1849 wöchentlich herausgebe, gab mir dann Gelegenheit, sie zu veröffentlichen; aus demselben ist ein Theil dieser Dichtungen in die Liederbücher freier Gemeinden, z. B. der Magdeburgischen, übergegangen. Sie sind also meistens schon gedruckt. — Die Kinder, die ich in der Religion des freien Gedankens unterrichte, übergeben mir wohl beim Abschiede ihr Stammbuch; da hab' ich zuweilen auch, was ich ihnen ans Herz legen wollte, in dichterischer Form ein-

Digitized by Google

geschrieben. — Jetzt hat sich ein Freund (Herr Strebel in Gera) gefunden, dem es thunlich scheint, dies Alles in einer besonderen Sammlung herauszugeben; ich überlasse es ihm mit Vergnügen zu diesem Zwecke, mit dem Wunsche, daß er sich buchhändlerisch nicht verrechnet haben möge.

Magdeburg im Spätherbst 1871.

L. Uhlich.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Aus 1860 für 1861	1
Morgenlied	4
Abendlied	7
Vaterland	9
1868	12
Krieg	14
Menschenleben	17
Schöne Welt	19
Vordem und immer	21
Entwicklung der Menschheit	24
Gebet	26
Muth!	28
Murre nicht!	30
Fassung	32
Wohlauf!	35
Das Beste	37
Nein!	39
Vereinigung	41
Friede	43
Seelenruhe	45
Gemeinschaft	47
Menschenfamilie	50
Liebe	53
Liebe	56
Erbauung	58
Gemeinsame Erbauung	60

(Anm. Die Lieder von Seite 17 bis 50 haben Aufnahme in das Gesangbuch der Magdeburger freien Gemeinde gefunden.

Digitized by Google

	Seite
Lebensgang	62
Auf der Reise	63
Daheim!	66
Glaubenseifer	69
Ungelesen verbrennen!	72
An süddeutsche Frauen	75
Biegen oder Brechen!	78
Lebewohl an H. Sachse	81
Weihnachtsgesang für Kinder	83
Grabschrift	84
Einem Knaben	85
„Was willst du werden in der Welt?“	86
Dem jungen Seemann	87
Dem Sohn einer Wittwe	89
„Klarer Verstand — o edles Licht!“	90
„Was wünscht das muntre Knabenherz?“	91
„Wenn einst in spätern Jahren“	92
„Denke, das macht dich zum Menschen“	93
„O schöne Kinderzeit“	94
„Sieh' am Baum die Blüthen dort“	96
Einem Mädchen	97
„Trittst nun in die Welt hinein“	98
„Dein Auge blickt in die Zukunft hinein“	99
„Willst du heiter in das Leben schauen“	100
„Segen, wo willst du ihn finden“	101
„Die arme Rose, sie kann's nicht wehren“	102
„Sanft, wie der Bach durch Blumen rinnt“	103
„Wahre treu, du liebe Seele“	104

Digitized by Google

Aus 1860 für 1861.

Mit sicherem Gange schreitet
Der Weltgeist durch das Land;
Sein leises Wandeln gleitet
Den Meisten unbekannt.
Er ist des Lichtes Bringer,
Des Friedens in dem Streit,
Des Unrechts starker Zwinger
Und spendet Seligkeit.

Auf hohen Thronen prangen
Die Mächt'gen stolz und breit;
An ihren Lippen hangen
Die Schranzen dienstbereit;
Die Geldgier zählt und zielet,
Der Ehrgeiz wühlt und drängt,
Der Leichtsinn lacht und spielet,
Der Stumpfsinn gar nichts denkt.

Digitized by Google

Und Alle, Groß' und Kleine,
Bau'n ihrer Gier ein Haus,
Schmücken's mit buntem Scheine,
Gehn sicher ein und aus.
Das soll wohl ewig stehen —
Was Recht! was Menschenpflicht! —
Und schlimm soll's dem ergehen,
Der ihren Bau zerbricht.

Da, wie der Sonne Blitzen
Den Winter leicht bezwingt,
Und wie aus alten Ritzen
Der Lenz die Sprossen bringt,
So nah'n des Weltgeist's Schritte,
Und Schrecken sie umfacht;
Er steht in ihrer Mitte,
An den sie nie gedacht.

Vor seinem Blick erbleichet
Des Dünkels Prangen bald;
Vor seinem Oden weichet
Des Stolzes Scheingewalt;

Digitized by Google

Und alte Säulen brechen
Vor seines Trittes Macht,
Und bleiche Lippen sprechen:
Das hätt' ich nie gedacht!

Denkt's oder nicht! Es schreitet
Der Weltgeist seinen Gang;
Unwiderstehlich gleitet
Sein Schritt die Welt entlang.
Heil, der in allen Dingen
Sein Leben ihm geweiht!
Was auch die Jahre bringen,
Er ist voll Freudigkeit.

Digitized by Google

Morgenlied.

Hervor aus Bett und Zelle!
Empor aus träger Ruh!
Schon strömt die Morgenhelle
Euch neues Leben zu.
Die Sonne steht am Himmel,
Der Lerche Ruf erschallt,
Und fröhliches Getümmel
Füllt Luft und Feld und Wald.

Nun fort mit wüsten Träumen!
Die Augen aufgethan,
Und ohne langes Säumen
Zum frischen Werk heran!
Noch hüpft des Blutes Welle,
Noch strammt des Armes Kraft,
Auf! daß an seiner Stelle
Der Mensch was Rechtes schafft.

Digitized by Google

Willkommen, Kameraden!
Wir gehen gleichen Gang,
Und wie die Füße schreiten,
So hallet unser Sang;
Und liegen Stein' im Wege,
Wir kommen schon vorbei,
Und faßt uns Dorn und Ranke,
Wir reißen sie entzwei.

O Leben, schönes Leben,
Noch hab' ich Theil an dir!
O Sonne, schöne Sonne,
Noch schickst du Strahlen mir!
O Vögel, liebe Vögel,
Noch singt ihr mir ein Lied,
Und manche liebe Blume
An meinem Wege blüht.

Drum fort mit alten Grillen
Und neuen Narrethei'n!
Gut ist die alte Erde
Und werth sich drauf zu freun;

Digitized by Google

Und wenn wir wacker schaffen,
Was nun ein Jeder thu,
Dann schließt uns mild der Abend
Die müden Augen zu.

Digitized by Google

Abendlied.

Wieder hingeflogen
Eines Tages Zeit,
An des Himmels Bogen
Steht die Nacht bereit.

Wiederum vollendet
Eines Tages Pflicht,
Und zur Ruhe wendet
Sich das Angesicht.

Seid gegrüßt, ihr Lieben,
In des Abends Schein;
Seid mir treu geblieben,
Stehe nicht allein.

Digitized by Google

Schließt zu trautem Kreise
Euch mit heit'rem Wort;
So in leichtem Gleise
Rückt der Abend fort.

Holder Friede senke
Dich auf uns herab;
Heil'ge Liebe, lenke
Uns mit mildem Stab.

Hülle dann die Glieder,
Nacht in deine Ruh,
Bis uns freundlich wieder
Lacht der Morgen zu.

Digitized by Google

Vaterland.

Alles schweige, Jeder neige
Ernsten Tönen nun sein Ohr.
Hört, ich sing' das Lied der Lieder;
Hört es, meine deutschen Brüder,
Hall' es wieder, froher Chor.

Deutsche Erde, ewig werde
Liebe dir und Lob gebracht!
Deine Berge, deine Auen
Sind so lieblich anzuschauen,
Daß uns Herz und Auge lacht.

Hohe Ahnen, auf den Bahnen
Aller Ehren stets voran!
Unter Euren kräft'gen Streichen
Mußten schon die Römer weichen,
Fallen auf dem blut'gen Plan.

Edle Bilder starker, milder,
Deutscher Menschenherrlichkeit!
Kaiser groß und Meister tüchtig,
Sänger süß und Frauen züchtig
Leuchten her aus alter Zeit.

Als der Priester stolz und düster
Allen Geist in Fesseln schlug,
Deutsches Herz, das fühlt die Schande,
Deutscher Geist zerbricht die Bande,
Deutschland trotzt der Pfaffen Fluch.

Wo die Hände sich behende
Bei Gewerk und Kunst bemühn —
Deutscher Sinn hat's aufgefunden,
Deutscher Fleiß hat's überwunden,
Das, was unbesieglich schien.

Hört Ihr's klingen? Solch ein Singen
Quillet nur aus deutscher Brust.
Freier Geist und warme Triebe,
Echte Freundschaft, treue Liebe,
Das ist deutscher Herzen Lust.

Digitized by Google

Liebe Heimath, traute Wohnstatt
Dessen, was uns theuer ist,
Kräftig strahle dir die Sonne,
Daß zu neuer, schöner Wonne
Sich dein reicher Schooß erschließt.

1868.

Eintausend Jahre flossen
Ins Meer der Ewigkeit.
Am Quell ein hoher Meister,
Dann immer schwächre Geister,
Und endlich finstre, grause Zeit.

Achthundert Jahre folgten;
Der Strom hat sich geklärt;
Aus manchem bösen Wetter
Erstand auch mancher Retter,
Der klare, helle Fluth gewährt.

Die Sechzig, die dann kamen,
Haben den Strom getheilt.
Dort alte trübe Wellen,
Und hier ein frisches Schwellen,
Zu dem, wer dürstet, freudig eilt.

Digitized by Google

Die letzten Acht, welch Drängen
Und Fluthen hier und dort!
Geduld! im Strome ringet
Der ew'ge Geist, und bringet
Die Fluth zuletzt zum rechten Ort.

Digitized by Google

Krieg.

Ich höre Männertritte hallen
In gleichem Takt die Straß' entlang;
Ich höre kräft'ge Weisen schallen
Im Trommelschlag und Hörnerklang.
Sie gehn hinaus, des Landes Söhne;
Heut ist's noch friedlich Waffenspiel,
Doch bald erklingen wildre Töne,
Dann ist des Feindes Brust ihr Ziel.

Des Feindes Brust — wer darf es wagen,
Als Feind den Bruder anzusehn?
Wer darf die schwere Schuld ertragen,
Mit Mordgedanken umzugehn? —
Das Menschenleben zu erhalten,
Zu pflegen frohes Selbstgefühl,
Das Dasein edler zu gestalten,
Das ist der Menschheit schönes Ziel.

Digitized by Google

Und dieſes Ziel, das Alle ahnen,
Es zieht die Herzen mächtig an,
Und auf gar mannichfachen Bahnen
Verſucht die Menſchheit ihm zu nah'n.
Da mag der Eifer wettend ringen,
Wer es am vollſten erreicht!
Da iſt das eigne Herz zu zwingen,
Daß es kein Recht des Bruders beugt!

Die Kugel ſei aufs Wild gerichtet!
Das Pulver ſpreng' im Fels den Steg!
Vom Eiſen ſei der Wald gelichtet!
Das Feuer trag' uns unſern Weg!
Der Muth errette Menſchenleben!
Der Tapfre ſoll die Welt befrei'n!
Wo Herrſchſucht will das Haupt erheben,
Da ſoll ſie ſtets bekämpfet ſein:

Wohlan, du wunderbare Stärke,
Geſenket in der Menſchen Bruſt,
Vereint zu ſchönem Segenswerke
Sei menſchlich Ringen deine Luſt!

Digitized by Google

Gesäumet ist schon lange Zeiten,
Vergeudet schon viel edle Kraft.
Vereint laßt endlich uns bereiten,
Was allen Menschen Segen schafft!

Digitized by Google

Menschenleben.

Wie schön ist's doch ein Mensch zu sein!
Wie kann man sich des Lebens freu'n,
Wenn rings umher das Schöne thront
Und wenn im Herzen Friede wohnt!

Der Himmel schenkt den hellen Tag,
Die Luft durchtönt der Lerchen Schlag,
Es grünt der Wald, es prangt das Feld,
Und Alles ist so wohl bestellt.

Und nimmer wird die Erde matt,
Macht alle ihre Kinder satt,
Durchhaucht uns mit des Lebens Gluth,
Und reicht zum Schaffen Kraft und Muth.

Digitized by Google

O Luſt des Schaffens früh und ſpat!
O Luſt der wohlvollbrachten That!
O ſüße Luſt verdienter Ruh,
Bis fällt das müde Auge zu!

O ſüßre Luſt der Redlichkeit,
Die ſich dem heil'gen Rechte weiht,
Der Liebe, die das Herz belebt
Und nach dem Wohl der Menſchen ſtrebt!

Darum, ihr Grillen, fort von mir!
Mein Herz ſteht, Freude, offen dir.
Wie kann man ſich des Lebens freu'n!
Wie ſchön iſt's doch, ein Menſch zu ſein!

Digitized by Google

Schöne Welt.

Herrliche Welt, o wie freu ich mich deiner
Gestalten,
Die sich dem schauenden Auge so üppig ent-
falten!
Hier Berg und Thal,
Dorten Gewächs ohne Zahl,
Allwärts lebendiges Walten.

Herrliche Welt, wie ergötzen mein Ohr deine
Klänge,
Tages der Lerche und Abends der Nachtigall
Sänge,
Unten der Bach,
Oben der hallende Schlag
Aus dunkler Wolken Gedränge!

Digitized by Google

Herrliche Welt, o wie freu ich mich deiner
Genüsse,
Die mir der Garten, das Feld giebt, der Wald
und die Flüsse:
Tägliches Brod,
Liebliche Früchte so roth,
Köstlicher Trauben Ergüsse!

Herrliche Welt, o wie trägst du den Geist in
die Weiten,
Wo sich die Heere der Sterne erhaben ver-
breiten,
Wo ew'ges Licht
Maßlose Räume durchbricht,
Sonnen das Weltall durchgleiten!

Herrliche Welt, zehnfach schön, wenn die stre-
benden Seelen
Wahrheit und Schönheit und Güte zum Ziele
erwählen,
Wenn im Gemüth
Lieblich ein Himmelreich blüht!
Seligkeit kann da nicht fehlen.

Digitized by Google

Vordem und immer.

Erhaben reckt der Berg sein Haupt,
Und stattlich ist es rings umlaubt
Von seiner Wälder Schatten.
Weit streckt sich Flur und Au dahin;
In farbenreichem Wechsel ziehn
Hindurch sich Feld und Matten.
Glänzend, rauschend,
Rollt dazwischen in Gebüschen seine Wellen
Dort der Fluß, die meerwärts schwellen.

Dies Wechselbild von Berg und Thal,
Dein Auge schaut es überall,
So weit die Füße schreiten.
Dann stehst du an des Meeres Bord,
Und staunend schweift dein Auge fort
In ungemessne Weiten.

Digitized by Google

Prächtig, mächtig,
Alldurchdringend, allbezwingend, innerſt Leben,
Zeigt ſich da der Urkraft Weben.

Wie aber einſt, als mächt'ge Kraft
Die Berge hat emporgerafft
Aus dunkler Erde Mitten?
Wie damals, als des Feuers Glut
Und tief empörter Meere Flut
Noch um die Herrſchaft ſtritten?
Furchtbar Ringen!
Bis nach langen, harten, bangen Gährungs-
zeiten
Berg und Thal ſich friedlich breiten.

Und wie! als in der frühſten Zeit
Noch keine Sonne war bereit,
Als noch kein Stern geglänzet?
Als roher Stoffe wirrer Graus
Die ew'gen Räume füllte aus,
Nicht in Geſtalt begrenzet?
Eins nur weiß ich:
Aller Zeiten aller Orten alles Weben
Iſt ein einig göttlich Leben

Es ist noch heut dieselbe Kraft,
Die allenthalben Leben schafft,
Durch alle Räume waltet;
Und heut noch ists derselbe Geist,
Der mir die rechten Wege weist,
Mir mein Gesetz gestaltet.
Gieb, o Seele,
Dich dem Einen zu vereinen, daß sein Weben
Schaffe dir dein rechtes Leben.

Digitized by Google

Entwicklung der Menschheit.

Aus der Zeiten Tiefe schreitet
Und durch der Jahre Folge gleitet
Die Menschheit ihre große Bahn.
Schwach zuerst an Geist und Sinnen,
Lernt sie allmälig sich besinnen,
Und dringt zu hohem Ziel hinan.
Der Wahrheit scharfes Licht
Des Irrthums Nacht durchbricht;
Mildre Sitte der Zeit entblüht,
Und das Gemüth,
Es wird vom heil'gen Recht durchglüht.

Ew'ge Macht, die Welten träget,
Die sich in allem Leben reget,
In Wald und Flur sich offenbart.

Ew'ge Macht, dein volles Walten
Will in der Menſchheit ſich entfalten
In ſeiner tiefſten heil'gen Art.
Da iſt des Forſchens Drang,
Da des Gewiſſens Zwang,
Der Freiheit Würde, der Liebe Luſt,
Die reine Bruſt,
Die ſich der Seligkeit bewußt.

Auf denn, unſrer Zeit Genoſſen,
Zu denen reich herabgefloſſen
Der alten Weisheit volle Fluth!
Ihr auch ſollt die Wellen mehren,
Den Strom vertiefen, läutern, klären
Mit friſchem, fleiß'gen, treuen Muth.
Auch unſer Tag entflieht,
Und ſpätre Zukunft ſieht
Einſt auf heute. Auf! daß alsdann
Sie ſagen kann:
Wir hätten unſ're Pflicht gethan!

Digitized by Google

Gebet.

Du heil'ge Macht, die allezeit
Den bösen Feind bezwungen,
Wenn er den freien Geist bedräut,
Das Volk in Schlaf gesungen;
Erweis' auch heute deine Kraft,
Die wackerm Streben Raum verschafft,
Daß mancher Sieg gelungen.

Die Völker heben rings das Haupt;
Sie wollen nicht mehr schlafen.
Die Menschheit nicht mehr feige glaubt,
Bestimmt zu sein zu Sklaven.
Doch überall Gewalt und List
Mit zähem Ernst beflissen ist,
Solch menschlich Thun zu strafen.

Digitized by Google

Wohlan denn, Menschen! nicht empor,
Und nicht zurück geschauet!
Im Innern dringt die Kraft hervor,
Die euch das Heil erbauet;
Da ist die heil'ge Gotteskraft,
Die aller Orten Siege schafft,
Vor der dem Argen grauet.

Der Geist, der selber denkt und strebt,
Das Wahre zu erkennen;
Das Herz, in dem ein Feuer lebt,
Für's heil'ge Recht zu brennen;
Die That, die sich der Menschheit giebt,
Im Wohl der Brüder eignes liebt,
Ist Gottes Kraft zu nennen.

Digitized by Google

Muth!

Armes Herz, kannst immer noch
Nicht bewält'gen deine Sorgen?
Trüber Geist, mußt immer noch
Bangen vor dem andern Morgen?
Ist zu leben denn so schwer?
Drückt das Uebel denn so sehr?

Sieh, so lange lernst du schon
In der Schule deines Lebens.
Jahr auf Jahr ist hingeflohn
Zur Bericht'gung deines Strebens.
Lerne endlich klarer schaun!
Lerne auf dich selbst vertraun!

Aus dem ew'gen Geist der Welt
Ist in dich ein Strahl geflossen.
Was die Welt zusammenhält,
Hat in dich auch Kraft ergossen.

Digitized by Google

Bau' dir nun in eigner Bruſt
Deine Welt voll Licht und Luſt.

O, da innen iſt ein Feld,
Drauf zu ackern reichlich lohnet!
Iſt's da innen wohl beſtellt,
Wenn da erſt der Friede wohnet,
Dann iſt auch das Glück erreicht,
Dem ein jedes andre weicht.

Dann greif in die Welt hinein,
Schaffe, wirke, baue, kämpfe!
Ob dir lacht der Sonne Schein,
Ob den Strahl ein Wetter dämpfe —
Recht thun kannſt du immerdar,
Dann bleibt's auch im Geiſte klar.

Menſchengeiſt, ſo eng umſchränkt,
Kannſt zu freier Höh' dich ſchwingen.
Menſchenherz, ſo leicht bedrängt,
Kannſt den ſchlimmſten Feind bezwingen.
Lerne deine Kraft verſtehn,
Dann wirſt du Erfolge ſehn!

Digitized by Google

Murre nicht!

Du kleiner Mensch, den großen Gang
Der Dinge willst du schelten,
Der ewig im Zusammenhang
Verbindet alle Welten?
Wo Sand und Meer und Sternenheer
In wunderbaren Zügen
Das All zusammenfügen?

Der Welt erhabner Wunderbau,
Er beut dir deine Stelle.
Die Ordnung, die da liegt zur Schau,
Ist deines Lebens Quelle.
Des Athems Zug, des Geistes Flug,
Er kommt allein geronnen
Aus diesem ew'gen Bronnen.

So nimm denn auch die Stunde hin,
Die dir nicht will gefallen;

Zuletzt iſt Jedem das Gewinn,
Was dient dem All und Allen.
Mit kühlem Blut und gutem Muth
Wirſt du es überwinden
Und Segen darin finden.

Und denkſt du nicht der kleinen Welt
In deines Buſens Schranken?
Da ſei das Herz dir wohlbeſtellt!
Da ordne die Gedanken!
Fort Zorn und Neid! fort Gier und Streit!
Das ſind die böſen Plagen,
Die Niemand ſoll ertragen.

Ein reines Herz, ein klarer Blick,
Ein wohlverwendet Leben,
In Sorge, Noth und Mißgeſchick
Ein redlich Thun und Streben,
Das baut das Haus! Das dauert aus!
Was uns auch ſei beſchieden,
Das giebt der Seele Frieden.

Digitized by Google

Fassung.

Was plagst du dich mit deinen Sorgen,
Du armes schwaches Menschenherz?
Was bangst du vor dem andern Morgen,
Und zehrest an dem heut'gen Schmerz?
Du schlägst nun schon so lange Zeit,
Und bist noch nicht von Angst befreit?

Schau hin auf die vergang'nen Tage;
Sie sind mit ihrer Noth entflohn.
Gedenke mancher schweren Plage;
Sie ist verstummt mit ihrem Droh'n.
Stets kam auf Regen Sonnenschein,
Und künftig wird's nicht anders sein!

Digitized by Google

Schau auf! Siehst du die Wolken schweben?
Fühlst du des Windes kühles Wehn?
Umwimmelt überall dich Leben?
Prangt Blum' und Stern noch immer schön?
Die ew'ge Kraft, die Alles trägt,
Auch dich in Mutterarmen hegt.

Schau ein! In deines Busens Gründen,
Da springt ein Quell, der nie versiegt,
Da kannst du neue Kräfte finden,
Wenn altes Ringen unterliegt;
Da ist noch mancher Schatz bereit,
Daß du ihn hebst zu rechter Zeit.

Schau vor! Was sind die künft'gen Tage?
Zum Guten die Gelegenheit.
Was ist ihr Glück und ihre Plage?
Zu Pflicht und Recht die Uebungszeit.
Sind so sie treulich angewandt,
So wird ihr Segen leicht erkannt.

Und nun gieb Abschied deinen Sorgen,
Du wohlbestelltes Menschenherz;

Erwarte ſtill den andern Morgen,
Und heut verwinde deinen Schmerz.
Erfülle treulich deine Pflicht,
Das Andre iſt dein Sorgen nicht.

Digitized by Google

Wohlauf!

Wohlauf! noch strahlet mir die Sonne;
Noch nährt die Mutter Erde ihren Sohn;
Noch fühlt mein Herz des Daseins Wonne;
Noch giebt die Arbeit wackrem Fleiße Lohn:
Des Denkens Kraft, noch dringt sie forschend ein;
Des Willens Kraft, noch kann sie thätig sein.

Wohlauf! so will ich um mich schauen,
Wo es was Tüchtiges zu schaffen giebt,
Will an dem schönen Reiche bauen,
Wo man den Menschen als den Bruder liebt.
Der Brüder Wohlsein mehren sei mir Lust,
Und giebt es Kampf, so zage nicht die Brust!

Digitized by Google

Wohlauf! was außen iſt zu ſchaffen,
Das iſt auch innen ernſter Mühe werth.
Auch da ſind Garben einzuraffen,
Auch da iſt mancher heiße Kampf beſcheert,
Daß das Gemüth von Unrecht werde frei,
Daß rein das Herz, die Seele heiter ſei!

Wohlauf! noch viel iſt zu beſorgen,
Und heut zum Wirken iſt der rechte Tag,
Und folgt nach ihm ein weitrer Morgen,
Ich bin bereit, was er auch fordern mag.
Jetzt leb' ich, heut ſei meine Pflicht gethan!
Es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

Digitized by Google

Das Beste.

Preist immerhin des Reichthums Glück,
Die Lust, die er ertheilet!
Wohl schön, wenn der vergnügte Blick
Auf reichem Vorrath weilet.
Doch schöner ist ein reiches Herz.
Es weiht die Freude, bannt den Schmerz,
Hält aus in allem Wechsel.

Preist immerhin der Ehre Kranz,
Des hohen Standes Walten.
Wohl angenehm, in Macht und Glanz
Nach Herzenslust zu schalten.
Doch höher steht ein edler Sinn,
Den nicht Gefahr und nicht Gewinn
Vermag hinabzuziehen.

Digitized by Google

Preist immerhin die Wissenschaft,
Der klugen Worte Fülle.
Wohl recht, wenn scharf des Geistes Kraft
Durchdringt des Irrthums Hülle.
Doch weiser ist der klare Geist,
Der mir den Weg zum Ziele weist,
Zum Ziel des reinen Lebens.

Ein klarer Geist, den keine Kunst
Auf diesem Weg mag irren;
Ein edler Sinn, den keine Gunst
Der Mächt'gen mag verwirren;
Ein reines Herz voll Lieb' und Treu,
Voll stillen Friedens, diese Drei,
Sie sind der Güter höchste.

Nein!

Du dunkle Macht in meiner Bruſt,
Die mich noch ſtets betrogen,
Mir ſtets verheißen lauter Luſt,
Und mich noch ſtets belogen,
Treibſt immer noch dein arges Spiel,
Verrückſt noch immer mir das Ziel,
Das längſt mich angezogen!

Nein! länger bleib ich nicht dein Sclav'!
Bin's ſchon zu lang geweſen!
Zum Wachen, nicht zu dumpfem Schlaf,
Steh ich im Reih'n der Weſen,
Und Alles um mich wirkt und ſtrebt,
Und Alles iſt von dem belebt,
Wozu es ward erleſen.

Digitized by Google

Ich bin ein Mensch, der denken kann
Und klar das Rechte schauen.
Zum Guten strebt der Geist hinan,
Vor Schlechtem fühlt er Grauen.
Das ist das wahre Menschenthum,
Das ist der allbewährte Ruhm,
Das heißt: sein Heil erbauen.

Und noch klopft meiner Pulse Schlag,
Noch taugt die Kraft der Glieder,
Noch leuchtet mir der Erdentag,
Noch stärkt die Nacht mich wieder,
Noch geht mir Arbeit von der Hand,
Noch trägt mein Schritt mich durch das Land,
Noch hat mein Athem Lieder.

So sei denn meine Kraft gespannt,
Das Rechte zu vollbringen,
Und meine Klugheit angewandt,
Das Schlechte zu bezwingen!
Auch kurzer Schritt, auch kleiner Sieg
Gewinnt am Ende doch den Krieg.
So soll mir's wohl gelingen!

Digitized by Google

Verneinung.

Nein, ich geh' nicht eure Wege!
Geht sie immer ohne mich!
Ist auch blumig manch Gehege,
Hat's doch Sümpfe unter sich.
Mancher Arme schon versank,
Dem erst süßer Ruf erklang.

Lockt mit euren Lieblichkeiten;
Mein Gehör ist taub dafür.
Drohet mir mit Fährlichkeiten;
Drohend Wort prallt ab von mir.
Spottet mein mit witz'gem Wort;
Leicht weht mir der Wind das fort.

Digitized by Google

Ach wie schön, mit reinem Herzen
Schauen in die Welt hinein!
Ach wie froh ein harmlos Scherzen,
Dran sich Unschuld mag erfreu'n!
Ach, wie reich die treue Brust,
Die sich keiner Schuld bewußt!

Bin ich auch nicht ohne Fehle,
Schwankt zuweilen noch mein Fuß —
Fest steht eins in meiner Seele:
Daß ich wacker bleiben muß.
Klarer Geist und treuer Sinn
Dringt zum schönen Ziele hin.

Digitized by Google

Friede.

Auf festem Ufer steh' ich,
Und auf die Wellen seh' ich
In tiefer Seelenruh;
Dem Schäumen und dem Blinken,
Dem Steigen und dem Sinken
Schau' ich mit stillem Auge zu.

So fließen meine Tage
Mit ihrer Lust und Plage
In gleichem Strom dahin.
Bei ihrer Wellen Spülen,
Bei ihrer Fluthen Wühlen
Bewahr ich mir gelass'nen Sinn.

Digitized by Google

Ringsum ein wüst Gedränge,
In dem der Menschen Menge
Nach eitlen Zielen jagt.
Ich kenn' ein besser Sinnen:
Daß im Gemüthe drinnen
Des Friedens schöner Morgen tagt.

Des eignen Blutes Wellen,
Sie steigen und sie schwellen,
Erregt von Leidenschaft;
Ich aber bin beflissen,
Das Oel darauf zu gießen,
Das solchem Wogen Ruhe schafft.

O süße Ruh' der Seelen!
Mag mir auch manches fehlen,
Wie machst du mich so reich!
Im Innern klar und fröhlich,
Im Herzen frei und selig,
Das ist das rechte Himmelreich.

Digitized by Google

Seelenruhe.

Ich schau der Wolken Schweben,
Der Vögel muntres Leben,
Der Aehrenfelder Weh'n;
Ich seh' die Berge blauen,
Ich seh' den Schmelz der Auen,
Und alles ist so wunderschön.

Und innen im Gemüthe,
Da prangt mir manche Blüthe
Aus der Vergangenheit:
Was Gutes ich empfunden,
Und Schlimmes überwunden,
Mir in Erinnerung sich erneut.

Digitized by Google

Und um mich rings die Menge,
Ein wimmelndes Gedränge
Von Menschen ohne Zahl.
Sie streiten und sie werben,
Sie siegen, sie verderben,
Und schaffen sich so manche Qual.

Ihr armen Menschenherzen,
Macht euch so viele Schmerzen,
Die gar nicht nöthig sind!
Könntet so heiter leben,
Nach besseren Zielen streben,
Die Jedermann erreichbar sind!

Mich sollt ihr d'rum nicht irren;
Durch alle eure Wirren
Geh ruhig ich dahin.
Im Innern meinen Frieden,
Und Schönes rings hienieden,
Trag' ich mein Glück in frohem Sinn.

Digitized by Google

Gemeinschaft.

Mächt'ger Bund vereinter Hände,
Großes schaffst du überall;
Brichst durch feste Felsenwände,
Ueberbrückst das tiefe Thal,
Weisest Strömen ihren Lauf,
Gräbst den Schooß des Bodens auf,
Wandelst die Gestalt der Erde,
Daß den Menschen wohler werde.

Auf, o Zeit des regen Strebens,
Schärfe deinen muntern Blick!
Nicht Genuß des Sinnenlebens
Schafft dir jemals volles Glück.
Spürst im eigenen Gefühl
Du nicht selbst ein höh'res Ziel?
Kehre deine Kraft nach innen;
Da ist Großes zu gewinnen.

Digitized by Google

Alte böſe Feinde wehren,
Sinnen Unheil früh und ſpat;
Um die Völker zu bethören,
Pflegen ſie den ſchlimmen Rath.
Und die Rohheit waltet noch,
Und die Dummheit trägt ihr Joch,
Hindert auf der ſchönen Erde,
Daß das Leben menſchlich werde.

Tretet, Menſchen, drum zuſammen,
Und vereinigt eure Kraft,
Daß in edlen Eifers Flammen
Euer Bund das Rechte ſchafft;
Daß der Wahrheit' helles Licht
Alten Wahn und Trug durchbricht,
Daß zu Kampf und gutem Werke
Einer ſich am Andern ſtärke.

Flüchtig iſt des Menſchen Leben,
Bald verzehret ſich die Kraft.
Nur ein geiſtig edles Streben
Ihm ein ewig Wirken ſchafft.

Digitized by Google

Noch so Vieles ist zu thun;
Einst, im Grabe, ist zu ruhn!
Heut, da noch nicht ist das Ende,
Reicht zum Wirken euch die Hände.

Digitized by Google

Menschenfamilie.

Wie wär' so arm mein Leben,
Müßt ich vereinzelt stehn,
Und könnt' allein mein Streben
Auf meinen Vortheil gehn!
All' meine reichen Gaben,
Sie dienten mir allein,
Nur mir das Herz zu laben?
Fürwahr! das kann nicht sein!

In einem Menschenherzen
Ist Raum für beff're Lust.
Der Andern Freud und Schmerzen,
Sie rühren meine Brust.
Der Menschheit ächte Blüthe,
Die Liebe ist's allein;
Drum drängt mich mein Gemüthe,
Auch Andre zu erfreun.

Digitized by Google

Du Kreis der lieben Meinen,
Wie wohl ist mir in dir!
Will mir die Freude scheinen,
Ich theile sie mit dir;
Und bringt das Leben Plagen,
Wir tragen sie vereint,
Bis uns in bessern Tagen
Die Sonne wieder scheint.

Doch nicht des Hauses Enge
Genügt der Liebe Drang;
Sie bahnt zu größrer Menge
Sich ihren Segensgang.
Wo Menschen jauchzen, weinen,
Erkennt die Ihren sie;
Das, spricht sie, sind die Meinen,
Und nie verläugn' ich sie!

So lieb' ich euch, ihr Brüder
Und Schwestern, allesammt,
Als meines Hauses Glieder,
Von gleichem Blut entstammt;

Und euer Wohl zu heben,
Zu mindern eure Pein,
Das soll mir rechtes Leben,
Genuß und Freude sein.

Digitized by Google

Liebe.

Auf weiter Erde webet
Das menſchliche Geſchlecht;
Tief in dem Herzen lebet
Der Drang nach Licht und Recht;
Und daraus ſoll gedeih'n
Im menſchlichen Gemüthe
Die allerſchönſte Blüthe:
Das ſoll die Liebe ſein.

Der Menſchengeiſt ergründet
Die Dinge wunderbar;
Das Menſchenwort verkündet
Die Wahrheit hell und klar.
Das iſt ein guter Hall;
Doch wenn ihm ferne bliebe
Die treue That der Liebe,
So wär's ein leerer Schall.

Digitized by Google

Die Zeit ſchafft große Werke,
Scheucht alter Uebel Schwarm,
Und voller Muth und Stärke
Kämpft mancher tapfre Arm.
Doch echter Sieg gelingt
Erſt, wenn auf ſolchen Bahnen
Der heil'gen Liebe Fahnen
Der treue Kämpfer ſchwingt.

Das Recht mit ernſtem Klange,
Der Ehre Hochgefühl,
Sie ſetzen wüſtem Drange
Der Leidenſchaft ein Ziel.
Allein die kalte Pflicht,
Bei der die milde Liebe
Dem Herzen ferne bliebe,
Die iſt das Rechte nicht.

Schau an den Kreis der Deinen
Und leg ſie an dein Herz.
Sieh wo die Menſchen weinen
Und lindre ihren Schmerz,

Digitized by Google

Gieb dich der Menschheit hin;
Durchbrich die starren Schranken
Selbstsüchtiger Gedanken;
Das ist der rechte Sinn.

Das tiefste Seelenleben,
Das innerste Gefühl,
Es lenkt der Menschheit Streben
Hin auf dies schönste Ziel.
Wenn in des Herzens Schrein
Die Liebe herrschend waltet,
Wenn sie als König schaltet,
Dann wirst du selig sein.

Digitized by Google

Liebe.

Wie nach milden Himmelstropfen
Dürſtet die vergilbte Au',
Fühl' ich meine Pulſe klopfen
Nach dem ſchönern Himmelsthau.
Was iſt Gold und was iſt Ehr'?
Mein Gemüth verlanget mehr!
Liebe muß die Seele tränken,
Liebe kann Erquickung ſchenken.

Aug' in Auge freundlich blickend
Thut im tiefſten Herzen wohl.
Hand die Hand in Treue drückend
Macht das Leben troſtesvoll.
Und das Wort voll Liebesklang
Iſt wie lieblicher Geſang,
Und ein treues Herz am Herzen
Lindert alle ſcharfen Schmerzen.

Digitized by Google

Wohl, ich kann noch Kräfte regen,
Und mags nicht für mich allein.
Menſchen, euer Wohl und Segen
Soll mir eigne Freude ſein.
Offen ſtehen ſoll mein Herz
Eurer Luſt und eurem Schmerz,
Und ſo mag mir's wohl gelingen,
Eure Liebe zu erringen.

Armes Leben, ödes Leben,
Wo die treue Liebe fehlt!
Eitles, kümmerliches Streben,
Wo man ſich in Selbſtſucht quält!
Nein! ich kenn' ein beſſer Theil!
Lieb' iſt Leben, Lieb' iſt Heil,
Schafft den Himmel rings hienieden,
Und der Seele tiefen Frieden.

Digitized by Google

Erbauung.

Ich will den Geist erheben
Zu dem, was ewig steht.
Nicht dem weih' ich mein Leben,
Was morgen schon vergeht.

Die Seele suchet Klarheit,
Verschmäht den Dämmerschein.
O kehre, heil'ge Wahrheit,
In meine Seele ein!

Das Herz in seinem Schwanken
Begehret festen Halt,
Kommt, ewige Gedanken,
Gewinnt bei mir Gestalt!

Digitized by Google

Und in der Welt Getriebe
Brauch' ich fürs Rechte Muth.
So komm, du heil'ge Liebe,
Und nimm mein Herz in Hut!

So streben wir verbunden
Dem schönen Ziele zu,
Und was der Geist gefunden,
Das giebt dem Herzen Ruh'.

Digitized by Google

Gemeinsame Erbauung.

Ich suche Licht für meinen Geist,
Und Nahrung, die das Herz mir speist,
Und Kraft, die mich zum Rechten stärkt,
Und Warnung, die den Irrweg merkt.

Nicht leben mag ich bloß fürs Brod,
Nicht sorgen bloß um äuß're Noth;
Zu hoch bin ich als Mensch gestellt,
Zu dienen bloß der Sinnenwelt.

Drum, Freunde, bin ich euch vereint,
Die ihr mit mir Dasselbe meint,
Die ihr gleich mir das Haupt erhebt
Und nach dem rechten Leben strebt.

Digitized by Google

Komm, Wahrheit, gieb uns hellen Schein!
Komm, Kraft, und nimm die Herzen ein!
Komm, Liebe, all' uns zu umfahn,
Daß wir dem schönen Ziele nahn!

Digitized by Google

Lebensgang.

Der Knabe wird zum Jüngling,
Der Jüngling wird zum Mann.
Was heißt das? — daß er ſtrebe
Zum rechten Ziel hinan,
Daß er durch klares Denken,
Durch Rede wohlbedacht,
Und durch die That, die rechte,
Sich Raum im Leben macht.
Da blüht ihm manche Freude,
Manch Wackrer reicht die Hand,
Und manche ſchlimme Stunde
Wird glücklich abgewandt;
Und heitern Sinns genießt er,
Was ihm das Leben gab,
Bis endlich aus den Händen
Ihm ſinkt der Wanderſtab.

Digitized by Google

Auf der Reiſe.

Da ragen die blauen Berge,
Da ſchattet der dunkle Wald,
Dazwiſchen ziehn ſich die Felder
In wechſelnd bunter Geſtalt;
Dort winken Dörfer und Städte,
Hier dräut die zerfallende Burg,
Und raſch trägt Dampf und Eiſen
Den ſchauenden Wandrer hindurch.

O alte Erdenheimath,
Wie weckſt du meinen Sinn,
Daß ich dich liebend betrachte,
Daß ich dein Eigen bin,
Dein Eigen mit kindlicher Seele,
Die ſich in Unſchuld freut,
Dein Eigen mit ernſtem Streben,
Das ſich dem Guten weiht!

Digitized by Google

Dein Licht — und helle Gedanken,
Dein Grün — und rechten Rath,
Dein Blühen — und treue Liebe,
Deine Frucht — und edle That —
Das ist's, was deinen Menschen
Das flücht'ge Leben weiht;
Das ist's, was ihre Herzen
Erfüllt mit Seligkeit.

O Menschen, meine Brüder,
Auf gleicher Heimath mit mir,
Wie fühlt ihr doch so wenig
Euch heimisch und wohlig hier!
Ihr giert und neidet und streitet,
Ihr schwelgt in thierischer Lust,
Und was ihr sucht, das Wohlsein,
Wohnt nicht in eurer Brust!

Wollt ihr euch nicht besinnen?
Ich hülfe gern dazu.
Wollt ihr euch nicht ermannen?
Laut ruft's die Zeit euch zu.

Digitized by Google

Hebt auf das Haupt voll Seele,
Spannt an die innre Kraft,
Und brechen werden die Ketten
Der langen schmählichen Haft.

Digitized by Google

Daheim!

Hurtig, mein Dampfroß, führe
Mich wieder der Heimath zu,
An Städten und Dörfern vorüber
Zur trauten Alltagsruh.
Genug des bunten Verkehres
Mit Menschen von allerlei Art;
Ich sehne mich wieder zur Stelle,
Die mir mein Liebstes verwahrt.

Da tritt mir die Hausfrau entgegen,
Und reicht mir die treue Hand;
Da kommen die Kinder gesprungen,
Dem innersten Herzen verwandt;
Wir haben dich, rufen sie, wieder!
Kehrst wohlbehalten zurück!
Und nun — was wird er uns bringen?
So fragt ihr erwartender Blick.

Digitized by Google

Nun ſitzen wir wieder beiſammen;
Zu ſagen, zu fragen iſt viel,
Was der Vater erlebt in der Ferne,
Und wie es ihm dort gefiel,
Und was man daheim getrieben —
O glücklicher kleiner Kreis,
Wo Alle zuſammen gehören,
Wo Jedes geliebt ſich weiß!

Und nun mit erneuter Friſche
Die Alltagsarbeit geſchafft!
Die Reiſeluſt iſt gebüßet,
Geſtärkt die alte Kraft,
Und Arbeit iſt Leben und Freude,
Zumal von der Liebe geweiht,
Und raſch verfliegen die Stunden,
Und lang wird nimmer die Zeit.

O weite Welt, wie viel Schönes
Giebſt du dem Wandrer zu ſchau'n:
Die Städte und Dörfer und Flüſſe,
Die Berge und Wälder und Au'n!

Digitized by Google

Doch dir, du liebe Stätte,
Wo ich daheim mich weiß,
Wo stilles Glück mir blühet,
Dir geb' ich den höchsten Preis.

(Herbstreise 1868.)

Digitized by Google

Glaubenseifer.

Zum Himmel hebt ihr den Blick empor? —
Ja, ſchaut nur ernſtlich hinauf!
Nicht geht an ihm die Sonne hervor,
Daß ſie wende den ſtrahlenden Lauf
Dem Chriſten zu, dem Juden allein!
Sie ſendet den freundlichen Strahl,
Daß Alle ſich letzen an ihrem Schein,
Sich Alle ſonnen zumal.

Und rings auf der Erde ſchauet umher,
Wie ſie ſproſſet und grünet und blüht,
Wie ſie nährt ein zahllos lebendiges Heer,
Und Keinem den Segen entzieht.
Nicht ſchöner die Blume dem Gläubigen lacht,
Als dem Denker, vom Prieſter verdammt.
Für Jeden pranget des Sommers Pracht,
In dem das Leben noch flammt.

Digitized by Google

Ihr thörichten Kinder, beſinnet euch!
Was zieht ihr Graben und Wand?
Begehret, daß Alle euch denken gleich,
Und ruft: ſonſt ſei'n ſie gebannt?
Von böſem Wahne ſeid ihr bethört,
Wollt weiſer ſein, als die Natur;
Zertrennet, was zuſammengehört,
Und zankt auf der friedlichen Flur!

Schaut Aug' in Auge, ſchlagt Hand in Hand,
Und ſpürt im tiefſten Gefühl,
Daß Alle eng mit einander verwandt,
Daß Allen ein gleiches Ziel:
„Sich freuen, ſo lange das Leben noch mai't,
Und ſchaffen, was Schaffens werth,
Einander erleichtern des Lebens Leid,
Dann ruhen in kühler Erd'."

O ſchöne Zeit, o ſelige Zeit,
Wo kein Prieſter mehr hetzt und trennt,
Kein Fürſt mehr die Waffen zum Morde beut,
Der Bruder den Bruder erkennt!

Digitized by Google

Ihr Völker, endlich zum Denken erwacht,
Setzt Geist und Kräfte daran,
Daß endlich nahe des Reiches Pracht,
Wo Jeder sich freuen kann!

(Auf der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Regensburg.)

Digitized by Google

Ungeleſen verbrennen!

(So hatte der Seelenhirte die Herde gebeten, als freiſinnige Schriften in ſie eingedrungen waren.)

„Was ſeh ich?—Arme, ſchwerbedrohte Seele,
Mit Gift machſt du dir arglos da zu thun?
Geſpieen aus des Abgrunds tiefſter Höhle
Seh' ich dein Aug' auf böſem Blatte ruhn!
Hinweg damit! dem Kind, das gift'ge Beere
Zur Lippe führt, wer ſchlöß ihm nicht den Mund?
Lies nicht! im Namen deines Heils beſchwöre
Ich dich! Ins Feuer mit dem Schund!" —

Dank, güt'ger Herr! Jedoch Ihr wollt vergönnen,
Daß ſelbſt ich wähle mir mein paſſend Theil.
Ich bin kein Kind, ich ſelber muß erkennen,
Was mir zum Schaden dienet oder Heil.

Digitized by Google

Ich war ein Kind; wenn Mutterliebe wehrte,
So war's nicht ſtets die Weisheit, die da ſprach,
War wohl die bange Furcht, die ſie bethörte,
Und mir ein harmlos Kindesſpiel zerbrach. —

„O thöricht Herz! du wagſt es, zu vergleichen,
Was eine ſchwache Menſchenmutter that,
Mit dem, was längſt ſchon aus des Himmels Reichen
Beſchieden uns des Höchſten treuer Rath?
Die Kirche iſt's, die Mutter ächter Liebe,
Die uns verſorgt mit Koſt, von Gott geſandt.
Wo ſie verwirft, wer iſt's, dem da noch bliebe
Die Wahl, zu leſen, was ihr Spruch gebannt?"

Gemach, mein Herr! mir wiegt kein fromm Gebahren,
Die That nur kenn' ich als ein Vollgewicht.
Die Mutter kenn' ich, die ſeit tauſend Jahren
Viel Dornen in des Lebens Kränze flicht.
Ihr Aermſter ſelbſt, Ihr müßt's an Euch verkünden,
Wie herzlos grauſam ſie ihr Walten übt:

Ihr dürft nicht voller Mensch sein, nicht empfinden,
Was Gattenlust und Vaterfreuden giebt! —

Das traf des Priesters Herz; in frommem Grimme
Wirft er den Fluch dem freien Denker zu.
Sein Auge glüht, es zittert ihm die Stimme;
Der Andre wendet sich mit kühler Ruh
Und spricht: wer sich mit Schimpfen hilft, bekündet,
Daß ihm gebricht vernünft'ger Gründe Wucht.—
O Preis der neuen Zeit, wo nicht mehr zündet
Der Strahl, mit dem die heil'ge Kirche flucht!

(Auf der Eisenbahn zwischen Salzburg und Linz, den 18. Juli 1868.)

Digitized by Google

An süddeutsche Frauen.

Also Euch, die da „flechten und weben,"
Nach des Dichters lieblichem Sang,
„Himmlische Rosen ins irdische Leben,"
Euch bezaubert ein anderer Klang,
Der da warnt vor freien Gedanken,
Der da abzieht vom Sinn der Natur,
Der da setzet feindliche Schranken
Zwischen die Kinder der gleichen Flur?!

Wallet zum Priester mit hastigem Gange,
Lauschet seiner eifernden Red',
Schlaget die Brust bei des Glöckleins Klange,
Thut Euch nimmer genug im Gebet,
Kniet am Beichtstuhl zerknirschter Geberde,
Oeffnet des Herzens geheimsten Schrein,
Beuget in Demuth das Haupt zur Erde,
Möchtet Euch ganz dem Himmel weih'n.

Digitized by Google

Aber des Mannes freies Streben
Und der Söhne reifender Geist —
Ach, Ihr könnet darob nur erbeben,
Weil es Euch sündlicher Frevel heißt!
Und der Braut einst vertrauende Liebe,
Ach, sie erkaltet mehr und mehr!
Und der Söhne natürlichem Triebe,
Ach, wie macht's ihm die Mutter so schwer!

O besinnt Euch, Ihr Frauengemüther,
Eh' Ihr den Rath des Priesters verehrt,
Dem das Höchste der irdischen Güter,
Liebe der Seinen, ist verwehrt!
Schaut den Armen. Mit innerem Grimme
Sieht er der Gattenliebe Lust.
Nein! des rechten Rathes Stimme
Kommt nicht aus solch verödeter Brust!

Herz und Blick zum Ew'gen erhoben,
Finden wohl Andres Vertrauens werth,
Finden das Göttliche eingewoben
Ueberall in Himmel und Erd',

Digitized by Google

Finden das Heil'ge in Menſchenherzen,
In deren Liebe und deren Luſt;
Finden es ſchon in des Kindleins Scherzen
An der glücklichen Mutter Bruſt.

Auf, Ihr Frauen, kläret die Blicke!
Reißet unwürdige Bande entzwei!
Merket, daß zu der Völker Glücke
Eure Hülfe nothwendig ſei!
Ihr ſollt das junge Geſchlecht erziehen,
Daß es klar werde, feſt und frank!
Ihr ſollt dem Mann für des Kampfes Mühen
Lohnen mit ſchönſtem, ſüßeſtem Dank!

(Auf der Eiſenbahn zwiſchen Wien und Salzburg.)

Biegen oder Brechen.

„Wie? ich sollte zaghaft sein?
Sollte drein mich fügen,
Wenn des dummen Volkes Schrei'n
Drängte mich zum Biegen?
Nimmer geb' ich auf mein Recht
Auf Begehr der Frechen!
Trotz dem heutigen Geschlecht!
Sollt' ich drob zerbrechen!" —

Recht so, Priester! gieb nicht nach
Böser Ketzer Drängen,
Die so gerne, Tag um Tag,
Altes Heil verschlängen!

Digitized by Google

Waffne dich mit altem Bann,
Schleudre deine Blitze,
Halt den dreigekrönten Mann
Auf dem alten Sitze!

Recht so, Ritter, stehe treu
Zu ererbtem Rechte,
Daß getheilt die Menschheit sei
Stets in Herrn und Knechte!
Deine Ahnen wußten gut,
Schlechtes Volk zu packen,
Traten ihm mit festem Muth
Fluchend auf den Nacken.

Recht so Fürsten! weichet nicht
Von der alten Würde!
Nehmet sie als heil'ge Pflicht,
Gottverliehne Bürde!
Habt Ihr nicht zu deren Hut
Schwerter und Kanonen?
Laßt sie von der Freiheitsbrut
Keinen Mann verschonen!

Digitized by Google

Faulen Frieden schlössen gern
Alle weichen Seelen —
Dank Euch, hohe würd'ge Herrn,
Daß sie das verfehlen!
Heute gilt's den letzten Sieg.
Alles Volk soll sprechen:
Wollt Ihr Krieg? so habt den Krieg!
Siegen oder Brechen!

(Auf d. Semmeringbahn zwischen Wien u. Bruck, 17. Juli 1868.)

Digitized by Google

Lebewohl an H. Sachse.

Rüstig stand der kühne Zeuge, dem die
Hörer willig lauschten,
Mächtig floß der Strom der Rede, daß der
Worte Wellen rauschten.
„Werdet Menschen! ganze Menschen!“ rief
er Allen feurig hin,
Selber er ein Mensch, ein ganzer, in des
Wortes bestem Sinn.
Doch sein Wort, es ist verklungen, seine Kraft,
sie muß sich beugen,
Muß dem Joch des Alltagswerkes still den
starken Nacken neigen;
Und nun zieht er gar von dannen, wo der
„Eine“ Wellen gehn,
Wo in ihrem grünen Thale sich der Mühle
Räder drehn.

Fahre wohl, du treuer Zeuge, den wir nimmer
je vergessen,
Den wir treu im Herzen tragen, sei dein
Weg auch weit bemessen,
Der gestreut hat edlen Samen, welcher nicht
im Boden stirbt,
Der zu rechter Zeit und Stunde seine Aehren
doch erwirbt.
Dort und hier — wir sind verbunden; Geistiges
kann Niemand trennen.
Dort und hier — wir halten feste, was als
Wahrheit wir erkennen.
Hier und dort — die Treue bleibet, wie auch
wechseln Freud und Leid,
Und die Wahrheit und die Freiheit über-
winden alle Zeit.

(Frühjahr 1858.)

(Sachse, einer der beiden Sprecher der freien Gemeinde in Magdeburg, kaufte sich, als die Gemeinde durch preußischen Richterspruch geschlossen war und 4 Jahre geschlossen blieb, im Einethale bei Aschersleben eine Wassermühle.)

Weihnachtsgesang für Kinder.

(Versmaß nach der Melodie Ave Maria).

Das Kindlein harret,
die Thüre knarret —
welch' ein Entzücken!
Die jungen Herzen
sind selig ganz;
die Weihnachtskerzen.
sie strahlen Glanz —
o welche Freude!

O wende du
dich Allen zu,
heilige Liebe!
Wollst Alle füllen
mit reiner Lust!
Wollst Allen stillen
die kranke Brust,
heilige Liebe!

Digitized by Google

Auf den gemeinschaftlichen Grabstein

einer Schwiegermutter und Schwiegertochter.

Ihr unvergeßlich treuen Mutterherzen,
Ruht beide in der Erde Mutterschooß.
Vorbei des Daseins Lust, der Erde Schmerzen;
Der Geist, vom Band des Einzellebens los,
Er lebt und wirkt im Geist der Menschheit fort,
In jeder guten That, in jedem wahren Wort.

Digitized by Google

Denksprüche für junge Herzen.

(Können auch von alten beherzigt werden).

Einem Knaben.

Nach welchem Ziele willst du streben?
Nach edlem Leben.
Mit wem willst du durch's Leben schreiten?
Mit braven Leuten.
Wie willst du tragen deine Schmerzen?
Mit reinem Herzen.
Was ist als Bestes dir beschieden?
Der Seele Frieden.

Digitized by Google

Einem Knaben.

Was willſt du werden in der Welt?
Ein reicher Mann? Ein hoher Mann? —
Dem hat ſchon Mancher nachgeſtellt,
Und kam zuletzt im Spittel an.

Was willſt du werden in der Welt?
Ein kluger, ein geſchickter Mann? —
Doch iſt das Herz nicht wohlbeſtellt,
So iſts auch damit nicht gethan.

Ein klarer Geiſt, ein reines Herz,
Mit Einem Wort: ein braver Mann,
Das überwindet jeden Schmerz,
Das iſts, was Jeder werden kann.

Digitized by Google

Dem jungen Seemann.

Treibt dein Herz dich in die Ferne,
Weithin zum entlegnen Strand?
Recht so, dort auch leuchten Sterne,
Scheint die Sonne, grünt das Land.

Dort auch kannst du wacker schaffen,
Dort auch dich des Lebens freu'n,
Dort auch mit des Geistes Waffen
Helfen, deine Zeit befrei'n.

Aber wo auf Land und Meere
Du auch ziehest deinen Pfad,
Eins vergiß nicht: nie beschwere
Dich die kleinste schlechte That!

Digitized by Google

Reines Herz in allen Zonen,
Klarer Geist an jedem Ort,
Brave That, wo Menschen wohnen,
Das allein hilft sicher fort.

Dem Sohn einer Wittwe.

Junges Herz, o freue dich!
Wirf die Grillen hinter dich!
Noch ist frisches Leben dein;
Solltest du nicht heiter sein?

Aber das ist schlechte Lust,
Deren du dich schämen mußt,
Die die Besten von dir lenkt,
Drob sich deine Mutter kränkt.

Halte Herz und Leben rein,
Dann nur wirst du glücklich sein.
Das ist Freude rechter Art;
Die mit Unschuld ist gepaart.

Digitized by Google

Einem Knaben.

Klarer Verſtand — o edles Licht!
Beredter Mund — o heller Klang!
Und doch iſt Beides das Beſte nicht,
Das den Menſchen ziert auf dem Erdengang.

Ein reines Herz, das iſt viel mehr,
Und edle That, die macht's erſt voll,
Verbreitet Segen rings umher,
Und wirkt, daß dir iſt innig wohl.

Drum denke, daß du das Wahre erkennſt,
Und rede, daß du den Wahn zerſtreuſt,
Und ſorge, daß Du für's Gute brennſt,
Und ſchaffe, daß du die Welt befreiſt!

Digitized by Google

Einem Knaben.

Was wünscht das muntre Knabenherz?
Ein Leben voll Luſt und frei von Schmerz,
Ein Leben, das über Schätze verfügt,
Ein Leben, das dem Ehrgeiz genügt. —

Wirſt du's erreichen als Jüngling, als Mann,
Was unter Tauſend kaum Einer gewann?
O ſuche dir lieber ein ſichrer Ziel,
Wenn's auch nicht eben der Menge gefiel!

Ein Mann voll' Verſtand, ein Mann voll Muth,
Ein guter Name als ſichres Gut,
Ein gut Gewiſſen in freier Bruſt —
Das iſt des Lebens ſüßeſte Luſt.

Digitized by Google

Einem Knaben.

Wenn einſt in ſpäten Jahren
Du dieſe Zeilen lieſt,
Dann haſt du ſchon erfahren,
Wie ernſt das Leben iſt.

Mag dann aus reinem Herzen
Dein Auge rückwärts ſchau'n;
Magſt du dann ohne Schmerzen
Ein ſtilles Glück erbau'n!

Was Dir auch widerfahre —
Halt an dem Einem feſt:
Das Rechte, Gute, Wahre
Dich niemals ſinken läßt.

Digitized by Google

Einem Knaben.

Denke! daß macht dich zum Menschen. Das Beste von deinen Gedanken
Werde in warmer Brust bleibendes, tiefes Gefühl.
Schau dann ins Leben hinaus, und bau aus Gefühl und Gedanken
Durch die wackre That dir das Himmelreich auf.

Einem Knaben.

O schöne Kinderzeit, wo du zur Schule gingst,
Und Tag für Tag so viel' und gute Lehr' empfingst;
Du hörtest achtsam zu, nahmst emsig Alles hin,
Und Deine Antwort traf gar oft den rechten Sinn.

Wohlan, du liebes Herz, jetzt gilt es zu bewähren,
Daß nicht vergebens du gesammelt gute Lehren!
Vernünftig nun und treu tritt in das Leben ein,
Halt an die Wahrheit dich, verschmäh' den bloßen Schein.

Digitized by Google

Aus festem Willen sei vorwärts dein Blick gerichtet,
Mit fleiß'gen Händen sei die Arbeit stets verrichtet!
Dazu ein reines Herz, freundlich in Wort und Blick,
Und ehrlich all dein Thun, das schafft Dir wahres Glück.

Digitized by Google

Einem Knaben.

Sieh am Baum die Blüthen dort,
wie sie lieblich prangen;
aber dann erst sind sie gut,
wenn sie Frucht erlangen.

Eine Blüthe bist auch du
an der Eltern Herzen;
würde taub die Blüthe sein,
würd' es tief sie schmerzen.

Halt dich rein und werde brav
zu der Deinen Freude,
werd' als Jüngling rechter Art
ihrer Augen Weide!

Digitized by Google

Einem Mädchen.

Zwischen Blumen spielt das Kind;
seine Jahre flieh'n geschwind. —
Liebe Tochter, lerne tüchtig;
's ist fürs ganze Leben wichtig.

Reifst zur Jungfrau dann heran,
wandelst fröhlich deine Bahn;
ja, magst dich der Jugend freuen,
doch dein Herz der Unschuld weihen!

Frauenjahre kommen nun;
viel im Hause giebts zu thun.
Magst mit Fleiß und Ordnung schalten,
doch laß auch die Liebe walten!

Alter kommt, es weicht die Kraft,
die so lange treu geschafft.
Möge dann in deiner Seelen
nicht der heitre Friede fehlen!

Einem Mädchen.

Trittſt nun in die Welt hinein,
möchteſt nun recht fröhlich ſein.
Wohl, des Lebens freue dich,
thu es nur vernünftiglich!

Wer von Leichtſinn iſt bethört,
wer auf ſchlechte Menſchen hört,
Schlimmes hegt in ſeiner Bruſt,
der verdirbt ſich ſeine Luſt.

Merk' auf des Gewiſſens Wort!
Scheuche den Verführer fort!
Halte Herz und Hände rein!
O dann kannſt du fröhlich ſein!

Digitized by Google

Einem Mädchen.

Dein Auge blickt in die Zukunft hinein,
Du fragſt: wie wird mir's ergehen?
O kehre du bei dir ſelber ein
Und frage: was ſoll da geſchehen?
Klar werde der Geiſt, das Herz werde rein,
So wirſt du mit Ehren beſtehen,
Und was dir auch bringe ein wechſelnd Geſchick,
Du wendeſt dir Alles zum innern Glück.

Digitized by Google

Einem Mädchen.

Willst du heiter in das Leben schauen? —
Vor Gemeinem, Schlechten laß dir grauen!
Lerne Gutes in dir, um dich bauen!
Lerne auch der eignen Kraft vertrauen!
Schreite fest durch Wüsten und durch Auen!
Friede wird dir in die Seele thauen.

Digitized by Google

Einem Mädchen.

Segen — wo willst du ihn finden? —
Siehe, die Welt ist voll von ihm!
Auf allen Höhen, in allen Gründen
Siehst du reichlichen Segen blühn.

Aber — willst du ihn haben,
So mußt du wacker das Deine thun.
Keinen wird dauernd Segen laben,
Der lässet die Hände im Schooße ruhn.

Digitized by Google

Einem Mädchen.

Die arme Roſe, ſie kann's nicht wehren,
wenn Ungeziefer ſich auf ſie ſetzt,
wenn Sturm und Regen ſie zerſtören,
ein roher Bube ſie zerfetzt.
Sie blühte noch geſtern ſo wunderſchön,
und heute ſchon muß ſie elend vergehn!

O Menſchenblüthe, du kannſt es wehren,
wenn Schlechtheit dich verderben will.
Dich darf kein arger Feind zerſtören,
hältſt du nicht dem Verderben ſtill.
Du haſt Vernunft, haſt Willenskraft;
gebrauche ſie gewiſſenhaft!

Digitized by Google

Einem Mädchen.

Sanft, wie der Bach durch Blumen rinnt,
wird nicht dein Leben fließen,
vielmehr wirst du, mein liebes Kind,
wohl manchmal kämpfen müssen.

Doch kämpfe du nur unverzagt
und laß dich nicht ermüden!
Wer nie um Sieg zu ringen wagt,
erlangt auch keinen Frieden.

Nur klar der Geist und rein das Herz
und redlich all dein Handeln!
Dann wirst du auch den scharfen Schmerz
in helle Freude wandeln.

Digitized by Google

Einem Mädchen.

Wahre treu, du liebe Seele,
Unſrer Stunden Unterricht,
Halte was am Tag der Palmen
Feierlich dein Mund verſpricht.

Klaren Geiſtes, reinen Herzens,
Feſten Willens lebt ſich's gut;
Das ſchafft auch in ſchweren Zeiten
Helles Auge, friſchen Muth.

Wenn du einſt in ſpätern Tagen
Auf dies Blatt hernieder ſiehſt,
Mag dir dein Gewiſſen ſagen,
Ob du treu geblieben biſt.

Druck von Leopold & Bär in Leipzig.

Digitized by Google

DO NOT REMOVE
SLIP FROM POCKET

Digitized by Google

ALF Collections Vault
3 0000 118 575 319